

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 217

Bad Ems, Dienstag, den 17. September 1918

70. Jahrgang.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 16. September abends (B. V. Amtlich).
Erneute Angriffe des Feindes zwischen Ailette und Vienne sind im Großen gescheitert. Von den anderen Kampfzonen nichts Neues.

Die Abwehrschlacht im Westen.

Größtes Hauptquartier, 16. September (Amtlich).
Militär Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generaloberst v. Boehn.

Die Abwehrschlacht im Westen. Zwischen Ailette und Vienne. Der Feind wurde abgewiesen. Die Gefechtsstärke in mäßigen Grenzen. Zwischen Vienne und Besle blieb die feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen am 14. 9. zurückgebliebenen kleinen Franzosenester.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Vienne. Nach heftigen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind wieder erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde abgewiesen. Er hat die Einbruchsstellen aus den Kämpfen der letzten Tage erweitert und fasste im Südteil von Ailette auf. Zwischen Ailette und Besle blieb die feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen am 14. 9. zurückgebliebenen kleinen Franzosenester.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Von der Côte de Vorraine bis zur Mosel lebte der Kampf am Abend zeitweilig auf. Vor unserer neuen Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in Linie Fresnes-St. Philaire-Baumont-Mercourt und im Walde von Nappes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front zurückgewiesen.

Die Vergeltung für das fortgesetzte Betreten deutscher Gebiete wurde auf Paris in vergangener Nacht durch deutsche Bombengeschwader 22.000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Die schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Ballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister
Rubendorff.

Der Österreich-ungarische Bericht.

Neue österreichische Erfolge in Albanien.

Wien, 15. Sept. Unsere in Albanien unter Oberbefehl des Generalobersten Freiherrn v. Planzas-

Balkan kämpfenden Streitkräfte haben neue wichtige Erfolge erzielt. In dem zu einer Höhe von 2400 Meter aufragenden Zomergerge zum Angriff übergehend, gelang es unseren von nie erlahmendem Angriffswillen befehlten Truppen, sich beherrschender Stellungen auf diesem Gebirgszuge zu bemächtigen. Die Eroberung der wichtigen und dominierenden Höhen sichert uns den Besitz der Vinte Gierl — Veral. Im Anschluss an unser Vordringen im Hochgebirge gingen auch unsere zwischen Gierl und dem Meere kämpfenden Truppen zum Angriff über und erzielten gleichfalls beträchtliche Fortschritte. Einige vom Feinde bis zum äußersten verteidigte Gehäse bei Pofant — im Küstengebiet westlich von Gierl — wurden erobert.

Wien, 16. Sept. Amtlich wird verlautbart: Bei Vori und auf dem Monte Cimone wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. An den Sieben Gemeinden übergriffen mehrere italienische Vorposten. Im Brenta-Tal drückte der Feind unsere Feldwachpostenlinien etwas zurück.

Im albanischen Küstengebiet versuchten die Italiener vergeblich, uns den Raumgewinn des letzten Tages wieder zu entreißen.

Der Chef des Generalstabes.

Graf Burians Friedensnote.

Amerikas Antwort: Gewalt!

Wien, 16. Sept. (Wiedergabe des Neuen Wiener Volks). Der Vertreter der Associated Press in Washington telegraphiert: Die Ansicht der amerikanischen Kreise gegenüber dem österreichisch-ungarischen Vorschlag auf eine Bepfändung des Friedens ist folgende: Österreich-Ungarn ist im Zusammenbrechen. Anstatt die Zeit mit einem Friedensgespräch zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde, ist es jetzt die richtige Zeit, es aufs härteste zu treffen. So lange eine förmliche Bepfändung des österreichisch-ungarischen Vorschlags nicht möglich ist, da der amtliche Vorschlag noch nicht eingegangen ist, soll doch von beider Seite festgestellt werden, dass jeder Schritt, der von den Vereinigten Staaten getan werden könnte, im Einverständnis mit den Alliierten geschehen wird. Amtliche Regierungskreise lassen bekannt werden, dass gegenüber der in der Presse erscheinenden Fassung des österreichisch-ungarischen Angebots nur eine Antwort möglich ist: Das sei der Schluss aus Wilsons Rede in Baltimore im April. Deshalb ist für uns nur eine Antwort hieraus möglich: Gewalt! Gewalt bis zum äußersten! Gewalt ohne Begrenzung und Beschränkung!

Berlin, 16. Sept. (ab.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Aufnahme der österreichisch-ungarischen Friedensnote in Washington: Diese vorläufige Abweisung des Wiener Schritts kommt nicht überraschend. Die Amerikaner wollen damit ihren Alliierten den Ton angeben. Für sie bleibt selbstverständlich das Ziel, das sie sich gesteckt haben, un-

verrückbar, und dieses Ziel können sie nur mit Gewalt erreichen. Sie predigen nach wie vor Gewalt, mit deren Hilfe Europa in Trümmern gehen soll. Man wird abwarten, ob die Verbündeten der Vereinigten Staaten sich von diesem Gewaltstrauch auch weiter beherrschen lassen wollen, oder ob sie sich darauf zu besinnen beginnen, dass ein bis ins Unendliche geriebener Krieg alle europäischen Teilhaber an den Rand des Verderbens führen und nur einen Kriegsgewinn zu Lasten der Menschheit zurücklassen wird, der dann die Erbse der Zusammengebrochenen antreten möchte.

Frankreich lehnt ab.

Von der schweizerischen Grenze, 16. Sept. Von den bis Sonntag abend in der Schweiz eingetroffenen französischen Zeitungen veröffentlicht einzig der Progrès de Lyon die Friedensnote Burians ohne jede Bemerkung. Die übrigen Blätter enthalten noch nicht einmal die Note selbst. Dagegen lässt die Havasagentur folgendes verlauten:

Der österreichische Friedensvorschlag ist am Sonntag abend in Paris bekannt geworden. Er hat in den politischen Kreisen keine große Überraschung hervorgerufen und wird als eine Folge der von den Alliierten seit zwei Monaten errungenen Erfolge angesehen. Die Lage hat sich tatsächlich in diesen letzten Zeiten bedeutend geändert, und es ist ein großer Unterschied zwischen dem heutigen Vorschlag und der Rede des Kaisers mit seiner Auffassung über den teuflichen Frieden. Der allgemeine Eindruck geht dahin, dass die neue Friedensoffensive unter den gegenwärtigen Umständen zu keinem Ziele führen wird. Im Palais Bourbon erschienen trotz der Sonntagsruhe einige Abgeordnete und wiesen darauf hin, dass die Kriegsgesetze Frankreichs und seiner Alliierten bekannt seien: Unverschrtheit des Vaterlandes, das Gleichgewicht der Welt, Befreiung aller unterdrückten Völker, Wiedergutmachung des verursachten Schadens. Unsere Feinde glauben heute nicht mehr an einen Frieden durch den Sieg. Wir sind anderer Ansicht. Frankreich und seine Alliierten zweifeln nicht daran, dass ihre siegreichen Waffen ihnen die Verwirklichung ihres Programms bringen werden, ohne dass von einer Aenderung die Rede sein kann. Unsere Feinde sollen seine Grundzüge annehmen, dazu bedarf es keiner Bepfändungen und keiner internationalen Konferenzen.

Weiter meldet die Koubelle Correspondance: Der Matin führt die „gebundene Proja“ der Wiener Note auf die Angst zurück, und weist darauf hin, dass man schon seit dem 18. Juli auf diesen Schritt sich gefasst machen konnte. Er bezeichnet das österreichische Vorgehen als eine Komödie, deren Scherzstück in dem Augenblick, da österreichisch-ungarische Soldaten zu Tausenden an der Westfront gefangen genommen werden, besonders zutage trete. Die Vorschläge der Mittelmächte seien einzig und allein auf die starke moralische Depression zurückzuführen. Auch die anderen französischen Blätter verhalten sich ablehnend.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

44

Der Weni merkt es und will ihr den Mantel abnehmen. „Nein, laß mich, ich muß noch einmal fort. Das muß ich“, murmelte Martina verstört, „ganz genau will ich es, ob er etwas getan hat oder nicht.“ Und sie eilt an der Wache vorbei ins Freie hinaus. Dort bleibt sie einen Augenblick überlegend stehen. Zu dem Weni, er würde sie wieder belügen, wie schon so oft. Aber sonst die Wahrheit erfahren? Der Weni bleibt an der Wache hängen. Martina haßt sie. Sie weiß seit langem, wie die Alte von ihr ist, aber ist jetzt nicht alles gleichgültig? Wabi allein ist ihr genaue Auskunft geben können über alles, was sich in der Verhaftung ereignet hatte.

Während sie auf das Wohnhaus zu, dessen Haus- und Wache sie angeht. Auch die Stubentüre steht halb offen. Sie hat sich das Gefinde beim Ausbruch des Gewitters vermisst. Wabi lächelte schweigend die geweihte Wetterkerze und forderte dann die andere auf, „einen Rosenkranz zu beten, daß doch der Wili mit einschlägt in Haus oder Mühle.“ Martina aber denkt sie: dem Müller könnte es auch nicht schaden, wenn seine Leute jetzt ein wenig für ihn beten tun. Die Stubentüre bleibt einen Augenblick im Flur stehen und Martina geht zu dem halblaut Betenden hinüber. Aber Wabi ist unter ihnen.

„Du gehst sie weiter nach der Küche, an welche Wabis Kammer angrenzt. Die Küche ist leer, aber aus der Kammer tönen Stimmen. Leise, fast zaghaft öffnet Martina die Türe zu dem Weni. Aber wie angewurzelt bleibt sie auf der Schwelle stehen. Wabi ist nicht allein. Regina sitzt neben ihr und hält auf dem Schoß sorgsam die kleine Beverl umschlungen, die ein- und ausatmet. Beide sind bei Martinas Anblick bestürzt zu- und zurückgeworfen, und starren sie jetzt, Regina kalt, Wabi schweigend, an.

„Du Martina gehst etwas Seltsames vor. Nichts auf der Welt hat sie noch bis vor kurzem so heiß gehaßt wie die alte Zeichnerin. Nichts so glühend beneidet. Und

Wabi war seit jeher für sie ein Gegenstand der Abneigung gewesen.

Ein Abgrund lag zwischen diesen beiden und ihr, der stolzen nur an sich und ihr heiß erstrebtes Ziel denkenden Wache.

Und jetzt, wo sie die beiden so mitleidig und traurig nebeneinander sitzen sieht, steigt plötzlich in Martina ein wunderlich weiches Gefühl auf. Wie wenn nichts zwischen ihnen läge, kein Haß, kein Neid, keine Hochsahrt mehr und sie eins wären alle drei. Eins durch die Liebe zu dem einen, durch ihre Angst um ihn und ihre hingebende Verehrung, ihm zu helfen. Ohne daß sie es wollte, standen plötzlich Tränen in Martinas Augen, und die Stimme, mit der sie jetzt zu sprechen beginnt, klingt demütig und bittend.

„Wabi“, sagt sie, der Alten die Hand entgegen streckend, „ich bin erst jetzt heimgekommen und hab gehört, was geschehen ist bei Euch, da hat's mich mit gelitten, ich muß Dir sagen, wie hart mir's ist.“

„So?“ Wabi scheint weder die dargebotene Hand zu sehen noch den demütigen Klang der Stimme zu vernehmen. „Nein, Du wirst's ja mit unerwartet gekommen sein, Wache! Bei Dir sind sie ja heimisch, die dem Müller die Suppen einbrocht haben, wenn Du mit gar etwa mitgeholfen hast dabei!“ Martina fährt entsetzt auf.

„Wabi! So was redest mit im Ernst! Ich — ich den Müller ins Unglück bringen! Wo ich für ein einziges, gutes Wort von ihm Leid und Seel hingegeben hätte!“

Wabi unterbricht sie höhnisch.

„Ach ja, hinterher warst schon nach ihm, das brauchst mir nicht erst zu verschönern. Aber nachher, wie Du's eingesehen hast, was ich Dir schon lang voraus gesagt, daß Du alles nicht helfen tut bei ihm, da hat sich Deine Lieb halt ins Gegenteil verkehrt. War uns eh lieber. Ihm und mir auch! Und wenn Du glaubst, Du könntest jetzt wieder Ausflüchten haben, weil er im Weni ist, so sag ich nur das eine, Wache: Da sitzt die, der er sich angelobt hat für Zeit und Ewigkeit, und gegen die Regina kommt mit auf!“

„Selbst weich ich“, murmelt Martina leise, „aber ich will's auch nicht. Nur helfen will ich ihm.“

„Ja, Wabi.“

„Wabi mißt sie mit einem ungläubig feindseligen Blick. „Und ich glaub Dir's nit. Wigi nit! Reden kannst, was Du willst, ich halt mich an die Taten. Selbst laß ich mich nit aufreden, daß Du mit geholfen hast. Nirgends anders als bei Dir ist dem Stasel derselbige Brief damals im Frühjahr abhanden gekommen.“ Martina senkt den Kopf, antwortet aber ohne Zögern: „Ja, das ist wahr. Aus Angst und Schwachheit hab ich's getan vor einem, der —“

„Dem Du Dich gestern versprochen hast auf Lebenszeit!“ Wabi schneidet ein. „Geh, geh, Wache, den Weg heut zu mir herauf hättest Du sparen können! Merkt denn nit, wie schlecht Deine Reden stimmen zu dem, was Du getan hast? Leid und Seel, hast Du gesagt, gibst hin für einen fremdlichen Blick vom Gabriel, und doch hast Du — seinem ärgsten Todfeind zur Ehe versprochen!“

Da richtet sich Martina plötzlich hoch auf und ein düsteres Licht flackert aus ihrem Blick.

„Daß es genug sein mit dem Streit, Wabi. Und eh Du so hart aburteilst über mich, frag doch erst, warum ich getan hab, was Du mir vorwirfst!“

„Ich bin nit neugierig.“

„Aber Du sollst es wissen! Leid und Seel hätte ich hingegeben, hab ich vorhin gesagt, für einen Blick von ihm. Jetzt sag ich Dir, Wabi: ich hab sie auch ohne das hingegeben. Besten. Meinem und seinem Todfeind: dem Jettich! Versprochen hab ich mich ihm, jawohl! Aber unter der Bedingung, daß er Heidebrichs Verhaftung hindert durch seine Aussagen, daß er alles tut für ihn, was möglich ist. Und jetzt frag ich Dich auf Ehr und Seligkeit, was hat er getan?“

Einen Augenblick bleibt es totenstill nach diesen Worten. Dann sagt Wabi mit dumpfer Stimme: „Nichts hat er getan.“ Martina nickt finster.

„Ich danke Dir. Nur das hab ich wissen wollen. Jetzt“, ein Beben läuft durch ihren Körper, während sie sich zum Gehen wendet, „jetzt werd ich halt das Meinige tun. Und so Gott will, ist der Müller morgen wieder daheim. Behüt Gott, Wabi.“

An der Türe wendet sie sich noch einmal um und geht mit raschen Schritten zu Regina zurück.

Der Verband braucht keine neutralen Friedensvermittler.

Daily Graphic schreibt: Sollte es sich bewahrheiten, daß Deutschland bezüglich der torpedierten Schiffe Spanien nachgegeben hat, so steigt diesem hoffentlich ein so ausgesprochen Sieg nicht zu Kopf. Spanien macht sich anscheinend schon Hoffnung, in der Rolle des Friedensstifters glänzen zu können und die Friedenskonferenz auf spanischem Boden sich abspielen zu sehen. Auch Hollands Zögern mit der Bildung des neuen Kabinetts dürfte seinen Grund haben in dem Bestreben, einen Minister des Auswärtigen zu finden, der den Kriegführenden als Friedensvermittler genehm wäre.

Nicht deutlich genug kann aber den Neutralen zu Gemüte geführt werden, daß sie sich eitlen Hoffnungen hingeben, denn der Verband braucht jedenfalls nicht die Dienste der Neutralen in dieser Hinsicht. Er wird eben auf deutschem Boden mit Deutschland Frieden schließen, genau so wie die Deutschen 1870 darauf bestanden, in Frankreich den Frieden zu unterzeichnen.

Ein Aufruf an die Neutralen.

Von der schweizerischen Grenze, 15. Sept. Um den Frieden überschreibt die Neue Zürcher Zeitung ihren Leitartikel zum heutigen schweizerischen Buß- und Bettag. Darin findet sich folgende bedeutsame Aufforderung: Die Neutralen müssen zu einem Kongress zusammentreten, um auch ihr Wort in die Waagschale werfen zu können, und zwar nicht erst, wenn es zu spät ist. Ein solcher Kongress hätte auch eine Macht: die gerechte, ruhige Ueberlegung, und ein Recht: das des Wohlwollens, auch das Recht mindestens der Bitte, der Bitte um einen Waffenstillstand, daß die Streitenden sich einen Augenblick befehlen mögen und die Menschen aufatmen, anstatt immer tiefer ins Verderben zu rennen und in der Not zu versinken. Wie ein Gesang aus himmlischen Sphären würde die Kunde eines Waffenstillstandes als einer Tat der Menschlichkeit durch die Länder ertönen, und die Menschheit würde sich aus der Not erheben zu Dank und Gebet. Denn der Waffenstillstand wäre der Friede.

Ein französischer Generalkonsul über den Frieden.

Berl. Lok.-Anz. berichtet aus Genf: Anlässlich der Eröffnung der Genfer Rodin-Ausstellung gab der französische Generalkonsul Pralon der Erwartung Ausdruck, daß die Friedenswünsche der Völker nicht allzulange mehr ihrer Erfüllung harren mögen. Kurz nach Schluß der Eröffnungsfeier wurde der Wiener Vorschlag bekannt, dessen Für und Wider das Publikum lebhaft erörterte. Das Hauptinteresse wendet sich der Frage zu, ob die Wiener Regierung auf das Entgegenkommen eines neutralen Staates bezüglich des Ortes der geplanten Vorbesprechungen rechnen könne. Viel komme auf die Haltung der Londoner Konferenz an.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 15. Sept. (W.D. Amtlich.) Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 8000 Bruttoregistertonnen Schiffsraums.

London, 15. Sept. (W. B.) Reuter meldet: Der Dampfer „Galvah Castle“ mit 7388 Brutto-Registertonnen, der der Union-Castle-Linie gehört und am Dienstag von England nach Südafrika abgefahren war, ist am Donnerstagmorgen torpediert worden. 34 Mann der Besatzung und 120 Passagiere werden vermisst. Der südafrikanische Eisenbahnminister Burton wurde gerettet. Hunderte von Personen wurden durch Rettungsboote bei stürmischer See gelandet.

Feindliche Fliegerangriffe.

Frankfurt, M., 16. Sept. Gestern Abend gegen 1/2 11 Uhr wurde die Stadt durch Signalkraketen von dem Anflug feindlicher Flieger in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit, doch haben die Flieger das Weichbild der Stadt nicht erreicht. Die wahllos abgeworfenen Bomben haben keinerlei Schaden verursacht.

Mainz, 16. Sept. In der letzten Nacht fand ein feindlicher Fliegerangriff auf die Stadt Mainz statt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Es entstand Sachschaden an Häusern; auch eine Kirche wurde nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Bei Gausalgesheim sind 11 Bomben in freies Gelände abgeworfen worden, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Portugal.

Lissabon, 16. Sept. (W. B.) Reuter meldet: Die portugiesische Regierung gab einem Ansuchen des Generals Perhing um Ueberlassung portugiesischer Arbeiter statt, die dem amerikanischen Heer in Frankreich zugeteilt werden sollen, damit amerikanische Soldaten, die jetzt zu Arbeiten hinter der Front verwendet werden, für die Front freikommen. Es werden demnach mehrere tausend portugiesische Arbeiter nach Frankreich abgehen.

Irland.

Bern, 13. Sept. Daily Telegraph meldet aus Dublin vom 8. September, daß die Rekrutierungskampagne nur langsame Fortschritte mache. Bis-

her betrage die Zahl der freiwilligen Rekruten 4620. Die Sinnfeiner würden alles tun, um die Kampagne zu Fall zu bringen.

England.

Amsterdam, 14. Sept. Algemeen Handelsblad meldet aus London, daß die in die Armee eingereichten Bergarbeiter vom Dienst befreit und in die Bergwerke zurückgeschickt werden sollen. Es sollen täglich durchschnittlich 2000 Mann nach England zurückgeschickt werden. Es ist jedoch nicht bekannt, wieviel im ganzen befreit werden sollen. Aber der Präsident des Bergarbeiterverbandes sagte, daß mindestens 20 000 dringend nötig seien.

Was Henderson sagt.

Amsterdam, 14. Sept. Henderson erklärte einem Ausfrager Reuters als Antwort auf den Aufsatz Eberts im Vorwärts über eine Besprechung von Sozialisten aus den Ländern der beiden Kriegsparteien: Es wäre zu viel gesagt, wenn man behauptete, die Sozialisten der Verbandsländer betrachteten ihre Denkschrift als die einzig richtige Grundlage für Unterhandlungen. Allein die britischen Sozialisten schlugen für eine internationale Konferenz die Forderung vor, daß sämtliche vertretenen Parteien ihre Friedensbedingungen in Uebereinstimmung mit dem Grundsatz: Keine Angliederung und keine Entschädigung! in deutscher Fassung aufstellten, und daß sie das Recht eines jeden Landes anerkannten, von seiner Regierung Bürgschaften für die ehrliebe Anwendung dieses Grundsatzes auf alle auf der Friedenskonferenz zu beratenden Fragen zu erlangen.

Die japanische Intervention.

London, 13. Sept. Die japanische Botschaft erhielt eine amtliche Mitteilung aus Tokio vom 11. September, nach der die feindlichen Streitkräfte, die kürzlich am Ussuri und am Baikalsee geschlagen wurden, sich nach Blagowestschensk zurückgezogen haben, wo sie eine neue Verteidigungslinie vorbereiten. Chabarowsk wurde von japanischer Kavallerie und einer russischen Truppenabteilung Kalmikows genommen. Die Beute umfaßt siebenzehn Lokomotiven, 191 Waggon, vier Passagierwagen, siebenzehn Kanonenboote, 120 Geschütze verschiedener Kaliber sowie viel anderes Material. Es wurden 150 Gefangene gemacht.

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder eine zehnprozentige Streckung des Brotes mit Kartoffeln erfolgt.

W.D. Berlin, 15. Sept. Dem Hauptauschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands ging auf das Guldigungstelegramm, das er anlässlich der achten Jahrestagung in Dortmund an Hindenburg sandte, nachstehende Antwort zu: Ich danke herzlich für die erhebende Kundgebung: Möge Ihr Gelübde zum Durchhalten in dem uns aufgezwungenen Kampf um unser Dasein und für unsere Zukunft jedem Deutschen zur heiligen Ueberzeugung werden. Dann schafften wir's. Hindenburg.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 16. Sept. Der Hauptausschuß des Reichstages tritt Dienstag, den 24. September, vormittags 10 Uhr zusammen.

Paris, 16. Sept. Amtlich. Heute nacht überflogen mehrere feindliche Flugzeuge die Gegend von Paris. Sie wurden bei ihrer Ankunft gemeldet und von unseren Nachtposten verfolgt. Sie waren das Ziel eines besonders heftigen Sperrfeuers. Andere Verteidigungsmittel traten ebenfalls in Tätigkeit. Es wurden mehrere Bomben geworfen. Einige Opfer und Sachschaden sind zu beklagen.

Kopenhagen, 16. Sept. Reisende, die aus Petersburg eintreffen, erklären die Gerüchte, daß Petersburg in Flammen stehe, für unrichtig. Es herrsche äußerlich Ruhe, aber die Hinrichtungen dauerten an.

Französischer Bericht vom 15. September, 11 Uhr abends: Südlich der Oise machte der Feind sechs heftige Gegenangriffe. Mehrere Stellungen wurden während des Tages restlos behauptet. Wir bemächtigten uns der Hochebene, die östlich von Baugraillon liegt. Mehr südlich wurde das Konejean-Gebirge überschritten und wir überschritten ebenfalls das Tal nordöstlich von Selles-sur-Maine. Die Zahl der seit gestern gemachten Gefangenen, die bis jetzt gezählt wurden, beläuft sich auf 3500.

Amerikanischer Bericht vom 15. September, 9 Uhr abends: Steigende Tätigkeit der Artillerie und des Flugwesens im Abschnitt von St. Mihiel. Eine deutsche Abteilung machte bei St. Hilaire einen Gegenangriff, wurde aber leicht abgewiesen und ließ einige Gefangene in unseren Händen zurück. Auf dem linken Ufer der Mosel schoben wir unsere Linien um 1 bis 2 Meilen vor. Sie umfassen jetzt die Dörfer Blicy und Norroy. Infolge des Vorrückens unserer Linien östlich von Jaulny nahmen wir 72 neue Geschütze, die vom Feinde während seiner überleiteten Flucht preisgegeben worden waren, was eine Gesamtzahl von mehr als 200 bis zu diesem Tage erbeuteter Geschütze ergibt.

Die Kammer hält fest!

Lord Pirrie äußerte in einer Erklärung vom 8. August 1918 im allgemeinen seine „Befriedigung“ über den neuen Schiffsbau. Angesichts seiner eigenen früheren Erklärungen jedoch ist diese Befriedigung nicht recht verständlich, denn seine ganze Erklärung ist eigentlich eine Entschuldigungsrede dafür, daß es mit dem Neubau noch immer nicht besser vorwärts gehe. Lord Pirrie geht davon aus, daß es nur einen Punkt von wirklicher Bedeutung gebe, und das sei der Unterschied zwischen dem Schiffsraum, den die englischen Werften herstellen, und dem der durch Seerott und feindliche Handlungen verloren wird. Er muß zugeben, daß die Neubauten immer noch bedeutend hinter den Verlusten zurückbleiben. Er begründet das durch die alten Klagen über den Mangel an geschulten Arbeitern, wobei er zugibt, daß die gegenwärtige militärische Lage es nicht erlaubt, Mannschaften aus der Kampffront herauszuziehen; aber bald werde er diese Forderung des noch erheben müssen. (!) Zweitens werde der Neubau einträchtig, durch die Zunahme der Schiffsausbesserungen, und damit berührt er eine in manchen Kreisen Deutschlands immer noch nicht genügend gewürdigte Tätigkeit der englischen Werften, die für die Ausbesserung beschädigter Schiffe aufgewandt wird, mehr denn je an allererster Stelle. — Der Lord schließt seine Ausführungen mit der in der Tat nicht sehr „befriedigenden“ Erklärung, daß, ehe er nicht mehr geschulte Arbeiter habe, eine bedeutende Zunahme in der gegenwärtigen Beschäftigung kaum zu erwarten sei. — Die Times vom 1. August erklären denn auch bündig, die Befriedigung Lord Pirries nicht teilen zu können. Die englischen Werften hätten noch immer nicht Schritt mit den deutschen Werften gehalten und könnten nicht einmal daran denken, die Rückstände in den Verfertigungen früherer Jahre auszuarbeiten. Die tendenziösen Vergleiche zwischen Weltschiffsneubau und Weltverfertigungen, die die englische Admiralität anstellt, seien blauer Dunst. Denn die Vermehrung der Tonnage komme lediglich auf Amerikas Rechnung; Amerika aber brauche keine Tonnage selber dringend für die Beschaffung seiner Truppen, so daß England auf die Verfertigung neuer Schiffsraum nicht rechnen dürfe. Hat doch — wie Statistik vom 3. August 1918 ausführt — Amerika selber sich bisher genötigt gesehen, für seinen Truppentransport die Hilfe von sehr vielen englischen Kriegsschiffen und Handelschiffen zu benutzen. Und der amerikanische Generalstabschef, General March, hat soeben erst erklärt, die Vermehrung der in Frankreich befindlichen 32 amerikanischen Divisionen stoße auf bedeutende Schwierigkeiten infolge mangelnden Schiffsraumes, und hat bei dieser Gelegenheit wieder einen bezeichnenden Seitenblick auf die „mietende“ neutrale Tonnage getan! Der amerikanische Schiffsneubau ist eben zum größten Teil Wuff und Kraut noch mehr als der englische an dem Mangel an geschulten Arbeitern und vor allem an Maschinerie. Kurzum: der Druck unseres Unterseefrieges auf den Entente-Verband hält mit unverminderter Kraft an.

Dr. Karl Peters†

Dr. Karl Peters ist, wie gemeldet, gestern in Wolken bei Peine gestorben und wird in Neuhaus an der Elbe beigesetzt. Peters (er war am 27. September 1856 in Neuhaus a. d. Elbe geboren, studierte Philologie in Göttingen, Tübingen und Berlin, war einige Zeit Gymnasiallehrer, 1884 ging Peters hinüber, und zwar nach dem Osten in den schwarzen Erdboden. 1885 lehrte er mit 12 Verträgen zunächst die er den eingeborenen Häuptlingen gegen abgetragene Hufarenjaden abgehandelt hatte. Uvavara, Ujezulu und Uami wurden unter den deutschen Schutz gestellt. Peters war in die erste Reihe der „großen Afrikaner“ eingetretten. Er begründete die „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft“ und das „Deutsche Emin Pascha-Komitee“. 1888 ging er nach Kamerun. Er gewann Uganda für Deutschland. Aber Bismarck und später Caprivi lehnten den Erwerb ab und überließen Peters Gabe den Engländern. Immerhin ließ sich der neue Reichskanzler persönlich freundlicher gegen den verdienten Mann und ernannte ihn zum Reichskommissar. Als solcher gründete er eine Station am Nilufer in Kamerun und leitete die deutsch-englische Grenzfestsetzung. Dann kam der Krach. Teils „Kolonialkassier“, Teils „Fuder-Bräuer“ der sich zu dem Reichstagsabgeordneten Debel durchgekauft hatte, teils aber auch Peters eigene unvorsichtige Bekanntheit in seinen Reisetagebüchern brachten ihn, nach hundert Reichstagsdebatten, vor das Disziplinargericht. Bei seiner Absetzung schüttete er den deutschen Staub von seinen Hüften und ging zu den Engländern über, in deren Dienste er eine mehrjährige südafrikanische Reise unternahm und nach der Heimkehr schriftstellerisch wirkte. Bei Ausbruch des Krieges lehrte Peters nach Deutschland zurück und lebte längere Zeit in Hannover, wo er mit sehr reichlichen Aufträgen über England, das er gründlich kannte, wie immer holt an die Öffentlichkeit trat.

Die September-Arbeit der Deutschen in Feld und Flur.

Von Syndikus Dr. E. R. Ueberstadt, Berlin.

Die deutschen Schul-Buben und -Mädchen, die deutschen Ferienreisenden haben auch in diesem Jahre die volkswirtschaftliche Aufgabe, die sie — Abgesehen von ihrer Agenten-Arbeit — zu erledigen hatten, klar erkannt und restlos durchgeführt.



Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

geföhrt: Sie haben den Ueberfluß, den uns die gütige Natur ohne eigene Arbeit beschert, die Wildfrüchte, die See- und Feldfrüchte — sie haben vor allem dem Munde des Feldheeres stattgegeben und Laubheer in Millionen Kilo für die wackeren Kriegerbeute beibringen. Mitte September muß nun die Laubheer-Ernte beendet werden, weil sich das Laub von diesem Zeitpunkt an nicht mehr zur Herstellung von Futter eignet!

Dann harret aber noch eine neue Aufgabe der Ausföhrung, der sich alle Vaterlandsfreunde bis zum Eintritt der ersten Kälte unterziehen können und müssen: Unsere Soldaten fordern dringend warme Unterkleidung, um vor den Unbilden der Winterwitterung geschützt zu sein! Baumwolle und Wolle sind knapp, weil die Zufuhr unterbunden ist — aber der Gott der Deutschen läßt sein Volk nicht im Stich, er hat es gelehrt, aus einheimischen Pflanzen Spinnfasern zu gewinnen, die der bisher gewohnten Baumwollfaser mindestens gleichwertig sind.

Die am weitesten verbreitete und am besten geeignete dieser deutschen Faserpflanzen ist die Brennnessel, aus der sich träftige Gewebe herstellen lassen: 4 Kilogramm Nesselftengel liefern z. B. das Material für ein Soldatenhemd! Um siegen zu können, muß der Soldat nicht nur gut genährt, er muß auch gut gekleidet sein! Der deutsche Sieg hängt also ebenso sehr vom Erfolg der diesjährigen Nesselernte wie von dem Erfolg der Kriegsanleihe ab — und während die Großen durch die Kriegsanleihezeichnung die deutsche Rüstung schmieden, helfen die Jungmänner und die Jungmädchen dem deutschen Krieger die Bekleidung liefern!

Jeder der weiß, wo im Walde und im Bruche noch verborgene Nesselfestände stehen, soll alle Kräfte für deren Aberntung einsetzen, das bishigen Brennen und Stechen der Nesseln wird kein deutscher Junge, kein deutsches Mädchen fürchten! Das wäre selbe und der großen Brüder draußen, unbedenklich, die fürwahr oft ganz größere Leiden zu ertragen haben! Wenn beim Nessel-Sammeln die Blätter wirklich einmal ein brennendes Bläschen verursachen, so gibts dafür ja auch ein Pfändchen: Die Nessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H., der die Bewirtschaftung der Nesseln vom Reich übertragen worden ist, vergütet für je 100 Kilogramm trockene Stengel Mark 40,00, außerdem erhält jeder Sammler für 10 Kilogramm trockene Nesselftengel ein Pfändchen mit 25 Metern weißem oder schwarzem Nesselftengel kostenlos und bezugscheinfrei! Solange die Blätter noch nicht angeblüht sind, können auch sie gesammelt werden, da sie getrocknet ein sehr wertvolles Viehfutter ergeben! Für 25 Kilogramm trockene Blätter zahlt die Nessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. durch ihre Vertrauensleute, die von der genannten Gesellschaft Berlin S. W. 68, Krausenstraße 17/18, zu erfragen sind, Mark 5,00.

Beim Sammeln der Nesseln muß streng darauf geachtet werden, daß die Stengel nicht gebrochen oder geknickt werden — sie würden alsdann für die Fasergewinnung wertlos werden. Auch muß dafür gesorgt werden, daß die Stengel schnell trocknen, besonders in Rücksicht auf die bevorstehende feuchte Jahreszeit. Die Stengel werden nämlich sehr leicht muffig, faden an und sind dann ebenfalls für die weitere Verarbeitung wertlos, deshalb dürfen die Stengel keinesfalls — extra wie Gras — auf die Erde ausgebreitet werden, sondern sie müssen — zusammengebündelt — gegen Bäume oder ausgepannte Zäune gelehnt oder noch besser in luftdurchgehenden Räumen — Tennen, Schuppen von Biegeleien — aufgestellt werden!

Jeder bedenke in diesem Herbst: das Sammeln von Brennnesseln ist richtigste vaterländische Arbeit!

Vermischte Nachrichten.

* Ein Streich nach Röpners Art. Bei einem Landwirt in Biermünden in der Nähe der Eddertalsperre ereignete sich nachts gegen 1/12 Uhr, als schon alles in den Betten lag, ein Zivillist, den zwei Soldaten begleiteten, beide unter Gewehr. Er trommelte an die Tür des etwas abseits vom Dorf liegenden Hauses und erklärte dem bestürzten Landmann, es bestände Spionageverdacht gegen ihn. Außerdem sollte er verbotene Waffen — Revolverpistolen — verborgen halten. Er sei vom Generalkommando beauftragt worden. Trotz aller Unschuldbetuerungen wurde der Landwirt in Gemeinschaft mit allen Hausbewohnern mit nichts dir nichts in die Küche geschoben und dort eingekerkert. Ein Posten wurde vor die Tür gestellt und die anderen nahmen eine strenge „Hausdurchsuchung“ vor. Verdachtsmomente für Spionage fanden sie ebensowenig wie Waffen, dafür aber eine größere Menge Fleisch und Fettigkeiten, sowie viele Kleidungsstücke, die hurtig in einen Sack gestopft wurden. Mit diesem rüßte das „Kommando“ ab. Inzwischen hatte sich der Landmann von seinem Schreck erholt und folgte trotz der „Geisterstunde“ den Abgezogenen. Im Nachbardorfe weckte er den zuständige Gendarmeriewachmeister, dem es gelang, die Gauner — um solche handelte es sich — zu stellen. Sie wurden in das Gerichtsgefängnis in Krosen gebracht.

* Der mißtrauische Schuhmann. Ein Landwirt z. aus dem Orte Schwitten wollte am Sonnabend mit zwei Wagen Stroh nach Jerichow fahren, um selbiges bei einer bekannten Preßfirma abzuliefern. Das Unglück wollte es, daß ihm am Ende der Jerichower Straße ein Rad am Wagen brach. Dem vorbeikommenden Schuhmann fiel es auf, daß durch das kleine Rader Stroh ein Rad brechen konnte und untersuchte daher die Wagen. Auf dem einen wurden 7 Sack Hafer und auf dem anderen mehrere Sack Roggen und 2 Sack schönes gebeutelt Weizenmehl entdeckt, worauf die beiden Wagen beschlagnahmt wurden.

* Bis aufs Hemd beraubt. Eine kaum glaubliche Geschichte hat sich im Elmoor bei Hamburg ereignet. In dem Dorfe hörten sich ein junges Mädchen ein, das bis auf das Hemd entkleidet war. Das Mädchen war aus Ostpreußen nach Hamburg gekommen und dort auf dem Bahnhof von einer angeblichen Tante empfangen worden. Um dem Mädchen angeblich eine Stelle zu verschaffen, fuhr die Tante mit ihm und einem als Onkel ausgegebenen Manne nach Harburg, wo sich alle drei in das gleich hinter dem Bahnhof gelegene Elmoor begaben. Hier raubte das Hamburger Paar das Mädchen völlig aus und ließen auch bis aufs Hemd kein Stück an seinem Körper. Die Untersuchung ist im Gange.

* Breichen, 12. Sept. Die Pilszergiftung unter Kindern in der Westfalen-Kolonie Bierschlin hat weitere Opfer gefordert. Von 33 Kindern, die von den Pilszen gegessen hatten, sind bisher 26 gestorben. Bei diesen Kindern besteht noch Lebensgefahr. Die Kinder, sämtlich aus Ostrop bei Dortmund stammend, sollten in den

nächsten Tagen nach mehrmonatigem Zandauenthalt in die Heimat zurückkehren. Ob, oder inwieweit bei dem jähren Unglück andere Personen ein Verschulden trifft, ist bisher noch nicht ermittelt worden.

* Dank für eine gute Nachricht. Dieser Tage erhielt der Verwaltungsrat des Ersten deutschen Reichswaffenhauses in Vahr aus einem badischen Schwarzwalddöbchen folgendes Schreiben mit der entsprechenden Einlage: „Als Dank für die heutige Nachricht, daß mein Sohn, welcher längere Zeit vermißt war und jetzt geschrieben hat, daß er sich unverwundet in englischer Gefangenschaft befindet, lasse ich dem Reichswaffenhaus 2000 Mark in Kriegsanleihe zugehen. Eine Veröffentlichung meines Namens wünsche ich aber nicht.“

Aus Provinz und Nachbargebieten

!! Gegen die Eisenbahndiebstähle. In letzter Zeit sind nicht nur einzelne Stützpunkte, sondern auch ganze Wagenlabungen durch Eisenbahndiebstahl abhanden gekommen. Um dem entgegenzutreten, haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen vom 15. September ab das gesamte Ermittlungsverfahren einheitlich geregelt. Die bestehenden Vorschriften sind in grundlegender Weise dahin erweitert worden, daß an alle in Frage kommenden Stellen bei Abgängen bezw. Diebstählen noch während der Fahrt Bericht erstattet werden muß.

!! Die Nachsteuer für Wein. Die Privatbesitzer von Wein haben es nicht überall beachtet, daß sie bis zum 7. September ihre steuerpflichtigen Weinvorräte (auch Beerenwein usw.) zur Nachsteuer anzumelden hatten. Frei von der Steuer sind nur 30 Flaschen insgesamt, nicht etwa von einer Sorte, der Jahrgänge vor 1915. Von den Jahrgängen 1915, 1916, 1917 ist dagegen jede Flasche ohne Ausnahme mit zwanzig Prozent des Wertes zu versteuern, also mit je 60 Pfennigen von je drei Mark.

!! Langenscheidt, 13. Sept. Nachdem die drei ältesten Söhne von Gottfried Wolf das Eisene Kreuz erhalten haben, hat auch nunmehr der jüngste, Jakob Wolf, das Eisene Kreuz in schweren Kämpfen vor dem Feind erhalten.

!! Frankfurt a. M., 15. Sept. Im Kampf mit einer Einbrecherbande. Schon seit längerer Zeit war es den Anwohnern der Hamburger Straße aufgefallen, daß in dem Hause Nr. 25 bei dem hier im vierten Stockwerk wohnenden 26-jährigen Maler und angeblichen Kriegsinvaliden Erich Buchholz ein auffallend reger Herrenverkehr stattfand und daß Buchholz weit über seine Verhältnisse lebte. Auf eine Anzeige hin fanden sich heute Mittag mehrere Kriminalbeamte zu einer Hausdurchsuchung bei Buchholz ein. In der Wohnung trafen sie Buchholz, einen gewissen Heemann aus Radelheim, einem dritten Mann und eine Frauensperson an. Der Aufforderung mit nach dem nächsten Revier zu gehen, leisteten Buchholz und Heemann Folge. Auf der Treppe des ersten Stocks waren sie jedoch die Kriminalbeamten die Treppe hinunter in den Hausflur. Hier wollte Heemann den einen Beamten niederschlagen, der jedoch seinen Revolver zog und Buchholz durch die Brust schoß. Die Angel drang aus dem Rücken hinaus und blieb in der Tür stecken. Diesen Augenblick der allgemeinen Verwirrung benutzte Heemann und floh nach Radelheim, wo er später nach aufregender Jagd verhaftet wurde. Buchholz mußte in fast hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Die in der Wohnung verbliebenen Personen wurden darauf verhaftet. Die Hausdurchsuchung förderte bei Buchholz ein riesiges aus allen möglichen Einbrüchen zusammengekauft Lager zutage: Tische, Bettbezüge, Kleider; ferner wurde auch ein Teil der Uhren und Goldwaren gefunden, die vor einer Woche bei Uhrmacher Herber in Höchst a. M. gestohlen worden waren und auf deren Wiedererlangung 1000 Mark Belohnung ausgesetzt waren. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen wurde auch ein gewisser Menzl in der Markgrafenstraße 1 festgenommen. Dieser ist auch an dem höchsten Einbruch beteiligt gewesen und hatte einen Teil des Raubes bereits in Kassel an einen Uhrmacher veräußert. Der Uhrmacher befindet sich ebenfalls in Haft. Bei Menzl sowohl als auch bei Heemann fand man ebenfalls überraschend große Vorräte von allem möglichen Diebstahl, das aus zahlreichen Einbrüchen herrührt. Die Seele der Einbrecherbande, deren Mitgliederzahl mit den heutigen Verhaftungen noch nicht erschöpft sein dürfte, war Buchholz, der die Einbrüche „leitete“. Buchholz kleidete sich täglich vier- bis fünfmal um und trieb einen stotzen Handel mit dem Diebstahl. Er ist verheiratet. Bei dem in seiner Wohnung verhafteten Helfershelfer fand man mehr als 2000 M. vor.

l. 10394.

Diez, den 14. September 1918.

Bekanntmachung.

Betr. Zuteilung von Beleuchtungsmitteln an die bürgerliche Bevölkerung.

Die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Kleinbeleuchtung erfolgt im Winter 1918-19 anschl. durch die Kommunalverbände.

Es werden außer Petroleum, von dem im Hinblick auf den herrschenden Mangel an Kohöl gegenüber dem Vorjahre nur etwa ein Viertel zugeführt werden kann, als Ersatz Paraffinkerzen und Kalzium-Karbid bereitgestellt. Die Paraffinkerzen werden als sogen. Achterkerzen angefertigt, die eine Brenndauer von etwa 7 Stunden besitzen. Die Erzeugung von Kalzium-Karbid ist in erheblicher Weise gesteigert worden. Auch steht zu erwarten, daß die erforderliche Menge neuer Lampen alsbald dem Verkehr zugeführt werden kann.

Die Ausgabe dieser Beleuchtungsmittel erfolgt im Unterhaukreise auf Grund von Kundenlisten. Zu diesem Zwecke hat jeder Haushaltungsvorstand, der nicht an elektrische oder sonstige Beleuchtungsanlage angeschlossen ist, sofort auf

Gemeinde:

Kundenliste für Beleuchtungsmittel.

Nr.	Name	Wohnort	Anzahl der Lampen	Art der vorhandenen Beleuchtung	Bei welchem Händler ist Bestellung erfolgt?	Unterschrift als Bestätigung der Richtigkeit der gemachten Angaben
	des Haushaltungsvorstandes					

!! Frankfurt a. M., 15. Sept. Aus dem vierten Stockwerk des Hauses Große Rittergasse 13 stürzte der sechsjährige Sohn der Ehefrau Schneider ab und fiel in die Tiefe, wobei der Körper ein Holzbach durchschlug und daran mit den Gliedern hängen blieb. D diesem Umstand war es zu verdanken, daß das Kind mit dem Leben davon kam. Trotzdem erlitt der Junge schwere innere Verletzungen.

!! Frankfurt a. M., 15. Sept. Im Hause Römerberg 4, dem sogenannten „kleinen Römer“, entstand Samstag früh ein Zimmerbrand. Der Wirt Karl Heiland, der den aus den Fenstern dringenden Rauch zuerst bemerkte, drang in das Haus und rettete unter eigener Lebensgefahr aus dem verqualmten Zimmer drei kleine Kinder. Eine Weiterverbreitung des Brandes verhinderte die inzwischen eingetroffene Feuerweh.

!! Frankfurt a. M., 15. Sept. Die Erntemittelstelle Hessen-Raffau hat bis Ende Juli 1918 von der Fülle der ihr zur Genehmigung vorgelegten Erntelebensmittel 88 als minderwertig und den Anforderungen nicht entsprechend für den öffentlichen Verkauf abgelehnt.

!! Oberlahnstein, 16. Sept. Eine Pflö mit 40 P und Butter hat am Samstag früh morgens der hiesige Bahnbeamte Sch. oberhalb des Güterbahnhofes in der Nähe der Kleinbahn auf einem Feld mit Bohnen gefunden. Allem Anschein nach war die wertvolle Butterkiste aus einem Waggon gestohlen und in den Bohnen verpackt worden, um sie bei günstiger Gelegenheit den heimischen leeren Feldböden zuzuführen.

!! Neu-Henrichsburg, 15. Sept. „Kohlengeheimnisse“ plaudert jetzt, nachdem er sich anscheinend mit seinem Brotherrn geirrt hat, der Fuhrmann Ludwig Ultrich in einer „öffentlichen Erwiderung“ in tiefblickender Weise aus und zeigt dabei, wie's gemacht wird. Er sagt u. a.: „Wir führen 25 bis 30 Zentner Kohlen in die Frankfurter Straße 10. Die Fuhrer streuten wir oben mit Asch aus, so daß die Fuhrer ausfiel, als sei es Asch.“ Ich könnte noch mehr solche Ausführungen machen. „Ich hab lehtin 700 Zentner Hausbrand aus. Der Zentner kostete 3 Mark. Als die Kohlen ausgeladen waren, wurden sie geschüttelt, d. h. reiche und arme Kohlen gemacht. Der Gras wurde für Hausbrand geschrieben, die Aschpöpel für Aschkohlen gerechnet.“ — Ob's anderswo auch so gemacht wird, wie's Ludwig Ultrich aus Henrichsburg schildert.

!! Kassel, 15. Sept. Kassel und die Friedensverträge. Wie dem Oberbürgermeister im Auftrage des Kaisers mitgeteilt worden ist, sind der Friedensvertrag mit Rumänien und die Ergänzungsverträge zum Brest-Litowsker Friedensvertrag mit Rumänien vom Kaiser in Kassel vollzogen worden. Der Name Kassel wird also mit diesen wichtigen geschichtlichen Ereignissen dauernd verbunden sein.

!! Flörsheim, 15. Sept. Vom Spiel in den Tod. Auf dem Hofraum des Einwohnere Bullmann spielten mehrere Kinder an einem Holzkippstagen. Plötzlich schlug dieser um und begrub die sechsjährige Tochter des Eisenbahnbeamten Bollmer unter sich und tötete sie auf der Stelle.

!! Cronberg, 15. Sept. Das Ausfuhrverbot von Obst aus dem Gemeindebezirk Cronberg wird von den Polizeibehörden außerordentlich streng durchgeführt. Am Bahnhof wurde bereits zahlreiche Auswärtigen das teuer erstandene Obst abgenommen.

!! Würzburg, 15. Sept. Vor der Station Dors stiegen vergangene Nacht, als ein Personenzug vor dem Einfahrtsignal halten mußte, drei Fahrgäste eigenmächtig aus ihrem Abteil. Im gleichen Augenblick brannte ein Schnellzug vorüber und erfasste die Leute. Eine Person wurde sofort getötet, eine schwer und die dritte leicht verletzt.

!! Aus Rheinhessen, 13. Sept. Hier blüht nicht nur die Jagd nach Wein, Obst und ähnlichen schönen Dingen, sondern neuerdings auch nach fetten Schweinen. Jäger sind die vom reichen Leuten mit dem Ankauf der Tiere beauftragten Agenten und Schleichhändler. Auf den Preis kommt es nicht an. 1500 bis 2000 Mark spielen keine Rolle, wenn es ein fettes Schwein zu erschleichen gibt. Oder man bietet für das Pfund Lebendgewicht, wie es in Alzey geschah, 7 Mark. Das fließt 9 Mark für das Pfund Schlachtgewicht. Und bei diesen Preisen können die Bauern gar nicht genug Schweine heimlich züchten, wie verlangt werden.

!! Offstein (Rheinb.), 13. Sept. Am Donnerstag erfolgte in der hiesigen Gemarkung der Flieg einen russischen Kriegsgefangenen samt seinen beiden Pferden, die er vom Fuhrwerk aus lenkte. Der das Gewitter begleitende Hagel richtete in den Weinbergen großen Schaden an.

dem Bürgermeisteramt jenseits Bohnworts anzugeben, von welchem Kleinhändler im Kreise er seine Beleuchtungsmittel beziehen will.

Die Magistrats in Diez, Nassau und Bad Ems und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises ersuche ich, auf Grund dieser Anmelungen die Kundenlisten, für die das untenstehende Formular als Muster dient, sofort aufzustellen und mir die Gesamtzahl der danach in den einzelnen Gemeinden zu versorgenden Haushaltungen getrennt nach Kleinhändlern, die nach Name und Wohnort zu bezeichnen sind — bis spätestens zum 21. d. Mts. mitzuteilen. Die Kundenlisten selbst verbleiben auf dem Bürgermeisteramt. Ihre gelegentliche Einsichtnahme zur Nachprüfung behalte ich mir vor.

Die Bekanntgabe der die Kleinhändler versorgenden Stellen wird noch erfolgen.

Die Unterverteilung der auf Grund der Kundenlisten für die einzelnen Kleinhändler der Gemeinden überwiesenen Mengen an Petroleum oder Erntemitteln hat durch die Bürgermeisterämter zu erfolgen.

Der Königl. Landrat.
Eben.

Literarisches.

(1) Eben Hedin, „Bagdad-Babylon-Minibet.“ 165 Seiten, 26 Abbildungen (16 Photographien, 10 Zeichnungen Hedin's). Feldpostausgabe 2 M. Leipzig, S. A. Brockhaus. Kein Kriegsbuch im engeren Sinne. Aber doch ein Buch, das auf keiner Seite die machtvollen kriegerischen Zeit seiner Entstehung verleugnet. Der Leser hört den Schritt türkischer Marschkolonnen auf jenen Wüstenpfaden, auf denen ehemals die Streitmacht babylonischer und assyrischer Könige einherzog. Hedin schildert in gewohnter Reiseliteratur das Leben der Nomaden des Zweistromlandes zwischen Euphrat und Tigris und dazwischen das Elend der armenischen Flüchtlinge, die das unerbittliche Gebot des Krieges von der türkisch-russischen Front nach Süden verschlagen hat. Ueber diese Tagesereignisse steigen die Schatten einer großen Vergangenheit beherischend empor. Hedin besucht die Ruinenfelder von Babylon und Ninive.

(2) „Kreuz wider Skafarde“, Jagdflüge des Deutschen Ernst Udet, herausgegeben von Ernst Friedr. Eichler, mit 36 Bildern, M. 2.—. Verlag Gustav Braunbeck & Co. m. f. S., Berlin W. 35.

Aus Bad Ems und Umgegend.

• **Auszeichnung.** Dem Musketier Anton Hermes in einem Reserve-Infanterie-Regiment wurde bei den letzten Kämpfen im Westen das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

• **Kgl. Kursaal.** Nochmals sei an dieser Stelle auf den am Donnerstag zum Besten des Vereins vom Roten Kreuz stattfindenden Heiteren Abend hingewiesen. Die reichliche Vortragsfolge bringt u. a.: Fest-Ouverture von Vorking, Morgenstimmung und Ales Tod aus der Suite Peer Gynt von Grieg; Hr. Weimann singt u. a.: „Meine Liebe ist grün“ von Brahms, „Kommt wie wandeln“ von Cornelius, „Caecilie“ von Strauß u. a. Friedrich Lobe trägt u. a. vor: „Die Lebensmittel“ von Fr. Stölze, „Wie sanft sei Braut u. z. toll“, „Kantate wie es preussisch wurde“ usw. Jedenfalls dürfte der Abend ein sehr angeregter werden.

Hausnamen.

Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Wenn der Artikelshreiber in Nr. 214 der Emser Zeitung die Benennung der Vermieterhäuser in einem Badeort nach deutschen Ländern, Städten usw. als „geschmacklos“ und „lächerlich“ bezeichnet, so kann aber hierin aus besonderen Gründen eine bewusste Verkennung des Zwecks herausgesehen werden. Letzterer ist doch so einleuchtend, daß sich jede Begründung erübrigt. Auch der Zweck der vorgeschlagenen Umbenennung war in dem letzten Artikel über die Fremdbezeichnungen klar und deutlich begründet worden. Es handelt sich doch darum, vielen strebsamen Mitbürgern zur Wiederaufrichtung ihres Gewerbes zu helfen. Um Schandgeister oder Saatspalterer zu treiben, sind die Zeiten doch viel zu ernst. Sollte aber der Artikelshreiber über den Zweck der Hausbenennung wirklich im Zweifel sein, so mag ihm folgendes Erlebnis zur Aufklärung dienen: Ich befand mich in einer fernem Großstadt auf der Suche nach einem mir zuzugewandten Gasthof. Als ich neben anderen Häusern einen Gasthof fand, der die Bezeichnung „Hotel Dranien“ trug, empfand ich diese Aufschrift als einen heben Gruß aus meiner Heimat. Selbstverständlich ging ich in das Haus, und in meiner offenen Art gab ich dem anwesenden Besitzer den Grund an, weshalb ich in sein Haus gekommen sei. Nun ergab sich, daß der Wirt mit seiner Familie erst vor kurzem aus Wiesbaden übergesiedelt war. Wir hatten nun sofort einen gemeinsamen Berührungspunkt gefunden, und ich wurde hierdurch besonders freundlich aufgenommen und gut versorgt. Meine Heimatliebe hatte sich also bezahlt gemacht. Aus diesem Beispiele mögen nicht nur der Einsender, sondern auch die hiesigen Hausbesitzer erkennen, wie empfehlend ein gutgewählter deutscher Hausname, der einer Provinz oder einer Stadt entlehnt ist, wirken kann. Ob es sich nun hierbei um einen Gasthof oder ein Fremdenheim handelt, ist vollkommen belanglos. Wie der Einsender weiter ersehen kann, gibt es neben einer „gelehrten“ oder scholastischen Auffassung eines Gegenstandes auch noch eine volkswirtschaftliche, die den Vorzug der Volkstümlichkeit hat.

Nachdem ich hiermit eine eingehende sachliche Begründung meiner Vorschläge über die Entfernung der schädlichen fremdsprachlichen Bezeichnungen gegeben habe, kann ich mir jede weitere öffentliche Förderung der Sache ersparen. Ein Urteil darüber, ob der Artikelshreiber bei seiner Kritik ebenso unparteiisch gehandelt hat wie ich, kann ich aber erst dann fällen, wenn ich ganz bestimmt weiß, wie das Haus heißt, in dem der Herr Einsender wohnt.
R. E. Richter.

Aus Diez und Umgegend.

• **Freiendiez, 16. Sept.** Mit seiner Beute, mit mehreren Pfund Mehl, Butter, Weizenmehl, Gries und sonstigem mehr, wurde gestern hier durch die Gendarmerie ein auswärtiger Schleichhändler, der von der Harz kam und sicher von Bahnhof Diez abreisen wollte, festgehalten. Nach Feststellung der Personalien und Beschlagnahme der gesamten Lebensmittel konnte der Erwischte leer und mit langem Gesicht seines Weges weiterziehen.

Betr. Anmeldung von Sonnenvorhängen u. i. w.

Die Formulare für die Bestandsaufnahme von Sonnenvorhängen und ähnlichen Gegenständen, gemäß Bekanntmachung vom 15. August ds. Js., werden den Anmeldepflichtigen in diesen Tagen zugestellt.

Wir ersuchen die Formulare gewissenhaft auszufüllen und mit Unterschrift versehen uns bestimmt bis Ende dieser Woche wieder abzuliefern.

Bad Ems, den 16. September 1918.

Der Magistrat.
(Verwaltungsstelle)



Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Daß Du kehrst nie mehr zurück,
So jung mußt Du Dein Leben lassen,
Zerstört ist Deiner Lieben Glück.
Ein jeder, der Dich hat gekannt

Und auch Dein treues Herz,
Der reicht uns nur noch stumm die Hand,
In diesem tiefen Schmerze,
Da gutes Herz ruh' still in Frieden,
Bis beweiht von Deinen Lieben.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber guter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

der Gardist

Wilhelm Wöll

im blühenden Alter von 20 Jahren, nach fast 2jähriger, treuer Pflichterfüllung in den heißen Kämpfen im Westen, infolge schwerer Verwundung durch Granatsplitter am 22. Aug. den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.

Helene Wöll, geb. Rücker, Ww.

Niederrhein, Holsheim, Frankreich u. Belgien, 16. Sept. 1918

[837]

Lebensmittelverteilung.

Potstoffs, 10 Pfd. auf Nr. 8 der Lebensmittelbezugsscheine.

Verkauf im Speichenhaus in folgender Reihenfolge: Mittwoch, den 18. ds. Mts. die Inhaber der Lebensmittelbezugsscheine Nr. 1—3500, Donnerstag, den 19. 3501—7000, Freitag, den 20. 7001—10 500 und Samstag, den 21. 10 501 bis 13 800.

Für den Einkauf sind nur diejenigen Familien berechtigt, die weder Früh- noch Spätkurort sind. Der Verkauf findet von morgens 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr statt.

Bad Ems, den 17. September 1918.

Verwaltungsmittel-Amt.

Kgl. Kurtheater Bad Ems (im Kursaalgebäude.)

Leitung: Hofrat Hermann Steingötter.

Dienstag, den 17. September 1918.

Einmaliger Tanz-Abend
Sylvia Herzlg.

Phot. Vergrößerungen,

auch farbig, in Ia. Ausführung liefert [8348]

J. Goebel, Hofphotograph, Bad Ems.

Die Beratungs- und Auskunftsstelle
des Kreisverbandes für Handwerk
und Gewerbe des Unterlahnkreises
in Diez, Draniensteinerstraße 11,

erteilt Montags, Mittwochs und Freitags
von nachm. 1—6 Uhr, außer am 1. u. 3. Mittwoch
im Monat,

in Ems, Beratungszimmer im Rathaus, am 1. u. 3.
Mittwoch jeden Monats von 2—6 Uhr nachm.

Rat und Unterstützung für Handwerker und Gewerbetreibende bei der Beschaffung von Rohmaterialien, — für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene derselben, Auskünfte über berechnete Ansprüche, — wirtschaftliche, technische und Rechtsfragen, Versicherungsweisen u. i. w. [6501]

Bürokrast

gekauft, firm im Maschinenschreiben und Führung der Registratur; Stenographie erwünscht.

Bewerber, auch Kriegsbeschädigte, die nicht ausschließlich auf Büroarbeit angewiesen sind, wollen unter Beifügung von lückenlosen Zeugnisabschriften über bisherige Tätigkeit, sowie Lebenslauf, Gehaltsforderung und Angabe des Militärverhältnisses sich zunächst schriftlich wenden an:

Rheinisch Nassauische Gesellschaft,
Laurenburg a. d. Rhn. [839]

Das Heer braucht Winterbekleidung!

Aus Brennesseln kann die Winter-Unterbekleidung hergestellt werden!

Darum sammelt Brennesseln!

Die Kessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. vergütet durch ihre Vertrauensleute:

für 100 kg trockene Stengel M. 40.

Außerdem erhält jeder Sammler für je 10 kg. trockene Stengel 25 Mtr. Kesselgarn kostenlos und bezugsfähig! Die Ablieferung erfolgt bei den Vertrauensleuten der Kessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68, Krausenstraße 17-18. Die Vertrauensleute oder die Kessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. erteilen auch nähere Auskunft!

Laßt Euch ein Bankkonto eröffnen
und zahlt durch Ueberweisung oder
Scheck!

Todes-Anzeige.

Sonntag vormittag 7 1/2
Uhr wurde unser lieber,
berzigter

Fredy

nach kurzer, schwerer Krank-
heit durch den Tod entzissen.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Familie G. Sprickhoff

Emd, den 17. Sept. 1918.

Die Beerdigung findet statt
Donnerstag mittag 5 Uhr
von der Friedhofskapelle aus.

Ein gut erhaltener

Kinderswagen

und Kinderscheitel

zu verkaufen. [840]

Nassau, Schloßstr. 7 l.

4 junge Kaninchen

zu verkaufen. [845]

Wendenbergerstr. 1. Ems.

Küchenmädchen

für sofort gesucht. [834]

Hotel Müller, Nassau a. R.



Nachruf.

Ein weiterer schwerer Verlust hat uns
betroffen. In den letzten Kämpfen erlitt unser
lieber Turnbruder

Unteroffizier

Friedr. Wilhelm Daubach

in einem Inf.-Regt.

den Heldentod fürs Vaterland. Wir betrauern
in dem Dahingeschiedenen ein eifriges Ver-
einsmitglied, dessen Andenken in unserem
Kreise in Ehren gehalten wird.

Turnverein.

Geilnau, den 15. September 1918.

[835]

Karl Kröner

Lina Kröner

geb. Bruchschmidt

— Kriegsgetraut —

Hömburg, den 14. September 1918.

Moderne Wohnung

von 6 Räumen, Küche, Mansarde evtl. mit
Bad oder

Einfamilienhaus

mit Garten von II. Familie pr. 1. Okt. zu
mieten gesucht. Off. unter A. 50 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. [831]

Hausdiener

zum Eintritt gegen Ende Sept.

gekauft. [783]

Härsenhof, Bad Ems.

Saaltöchter od. Servier-

fräulein

gegen Ende September gesucht.

[780] Härsenhof, Bad Ems.

2 Zimmermädchen

zum Eintritt gegen Ende Sep-

tember gesucht. Persönliche Vor-

stellung erwünscht. [782]

Härsenhof, Bad Ems.

Küchenmädchen

zum sofortigen od. späteren Eintritt

gekauft. [781]

Härsenhof, Bad Ems.

Ein tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen zum 1. Okt.

gekauft. [828]

Frau Benade, Ems.

Ein

Einfamilienhaus

mit Garten und etwas Stallung
zu kaufen gesucht. Best. Offerten
unter K. F. 26 an die Geschäfts-
stelle d. Bl. [826]

Zwei tüchtige, aufstrebende

Mädchen

für alle Arbeiten sucht [842]

Kazetti Villa Rupp, Ems.

Gut empfohlenes, kräftiges

Mädchen

sucht zum 1. Oktober [833]

Hauswirtschaftliche

Ruhn-Rohmann, Nassau.

Mädchen

sofort gesucht [838]

Hotel Dranien, Diez.

Tüchtiges, sauberes

Mädchen,

welches Nähen und Bügeln kann,

für sofort gesucht. Alter nicht

unter 24 Jahren. [821]

Jos. Hoffmann, Bahnhofswirt

Gersheim i. Eifel. [822]